

Jahresbericht 2022



Fachstelle sexuelle Gesundheit Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg

Gh/Inf – FSG

Inhalt

1. Personal und Zeitbudget	1
2. Aufgaben und Rechtliche Grundlagen	1
3. Kooperationen	2
4. Entwicklungen von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) 2022.....	3
4.1 Entwicklungen der Beratungen/Untersuchungen im Jahr 2022 – Bilanz	3
4.1.1 HIV-Test Beratung.....	5
4.1.2 Lues / Syphilis Test Beratung	6
4.1.3 Hepatitis B und C Test Beratung	6
4.1.4 Entwicklung weiterer Infektionen	7
4.2 Untersuchungen bei Menschen mit besonderen Infektionsrisiken.....	8
4.2.1 Besonderes Infektionsrisiko: Sexarbeit	8
4.2.2 Entwicklung der sexuell übertragbaren Infektionen (STI)	9
4.3 Beratungsmotivation.....	10
5. Gesundheitliche Beratung gem. §10 ProstSchG.....	13
5.1 Geschlechterverteilung.....	14
5.2 Nationalitäten	14
5.3 Altersverteilung und Arbeitsplatz	15
5.4 Muttersprachliche Übersetzungen	16
5.5 Prostituierte in Notlagen	16
5.6 Fazit Gesundheitliche Beratung gem. §10 ProstSchG	18
6. Prävention	19
7. Zusammenfassende Statistik 2022.....	20
7.1. Beratungen nach Alter	20
7.2. HIV- positive Testergebnisse	20
7.3. Beratungen nach Risiken.....	20

1. Personal und Zeitbudget

berufliche Qualifikation	beschäftigte Personen	Wochenarbeitsstunden (WAS, davon FSG)
Sozialwissenschaftler	1	39
Ärztin	1	24,5
Sozialpädagogin	3	104
Verwaltungskraft	2	51,5
Medizinische Fachangestellte	1	19,5 (9,75)

2. Aufgaben und Rechtliche Grundlagen

rechtliche Grundlagen	Auftrag	Tätigkeit
IfSG §19	Unterbrechung der Infektionskette	<p>Beratung und Testung der Klient*innen, Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zu HIV und Sexuell übertragbaren Infektionen.</p> <p>Untersuchung und gegebenenfalls Behandlung für Personen, deren Lebensumstände eine erhöhte Ansteckungsgefahr für sich und andere mit sich bringen, Impfungen.</p> <p>Beratung und aufsuchende Arbeit bei besonders von STI gefährdeten Personen.</p>
§10 ProstSchG	Gesundheitliche Beratung	<p>Für Personen, die in der Prostitution tätig sind oder eine solche Tätigkeit aufnehmen wollen, wird eine gesundheitliche Beratung durch eine für den Öffentlichen Gesundheitsdienst zuständige Behörde angeboten.</p> <p>Sexarbeiter*innen müssen vor der erstmaligen Anmeldung der Tätigkeit eine gesundheitliche Beratung wahrnehmen.</p> <p>Die gesundheitliche Beratung erfolgt angepasst an die persönliche Lebenssituation der beratenen Person und soll insbesondere Fragen der Krankheitsverhütung, der Empfängnisregelung, der Schwangerschaft und der Risiken des Alkohol- und Drogengebrauchs einschließen.</p>

3. Kooperationen

Kooperationspartner	Zweck der Kooperation
AIDS Beratung Mittelfranken	Austausch zu HIV und AIDS, gemeinsamen Projekten und Streetwork Sexarbeit
AIDS-Hilfe Nürnberg Erlangen Fürth	Austausch zu HIV und AIDS, gemeinsame Projekte
Kassandra e.V.	Austausch über Situation des Klientel, Kooperation (ggf. Weitervermittlung)
Parakaleo e.V. (Anlaufstelle Nona)	Austausch über Situation des Klientel, Kooperation (ggf. Weitervermittlung)
Jadwiga Fachberatungsstelle	Austausch zur Situation in Nürnberg mit Fokus Menschenhandel
STI Beratungsstellen der bayerischen, städtischen Gesundheitsämter	Austausch insbes. Durchführung ProstSchG
Andere städt. Dienststellen und Beratungsstellen	Arbeitskreise, z.B. Runder Tisch Rotlicht (OA), Gesundheitsämtertreffen, Schwangerenberatung Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg
Bundesweite Arbeitskreise:	Großstadtgesundheitsämtertreffen - Austausch und Abstimmung zur Umsetzung des ProstSchG
Sektion Sexuelle Gesundheit, DSTIG; Verband der AIDS-Koordinatoren NRW	Austausch und Abstimmung zur Umsetzung des ProstSchG
Gh/MD-Asyl	Asylbewerber*innen, Befundeingabe, Absprache bei speziellen Befunden
Medizinische Einrichtungen	Straßenambulanz Nürnberg, ABC-Zentrum des Klinikum Nürnberg, Schwerpunktärzt*innen
Weitere Beratungsstellen (DONUM VI-TAE, Wildwasser Nürnberg, Frauen Beratung Nürnberg, Krisendienst Mittelfranken, Lilith e.V. usw.)	Austausch und ggf. Weiterleitung bei Beratungsbedarf des Klientels, Kooperation bei gemeinsamen Aktionen (Jugendfilm-tage)

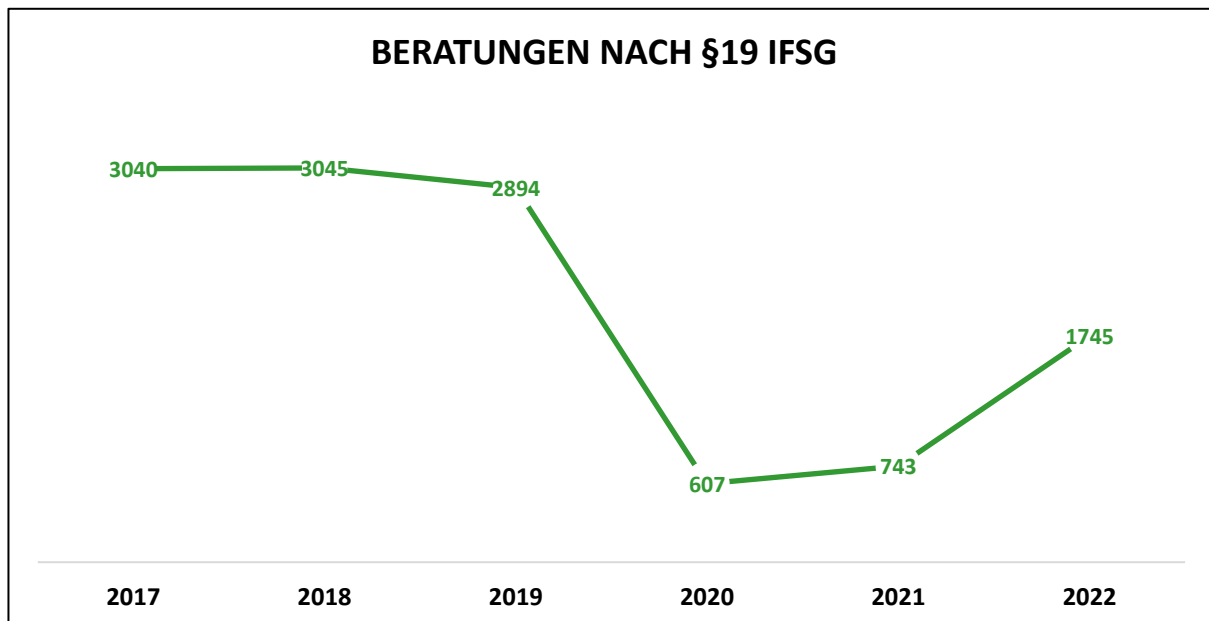
4. Entwicklungen von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) 2022

In den Jahren 2020 und 2021 konnte die Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) aufgrund der Corona-Pandemie ihr Beratungs- und Untersuchungsangebot nur eingeschränkt bzw. teils überhaupt nicht anbieten. Aus diesem Grund werden die Statistiken von 2022 im vorliegenden Jahresbericht mit den Zahlen vor der Pandemie aus 2019 verglichen.

Im Jahr 2022 war es wieder möglich Beratungstermine für §10 ProstSchG und §19 IfSG zu vereinbaren. Erst ab dem 1. September 2022 konnte wieder eine offene Sprechstunde für die §19 Beratungen eingerichtet und das Angebot somit niedrighschwelliger gestaltet werden. Im Folgenden werden nur die statistischen Entwicklungen der FSG beschrieben. Für die deutschlandweite Entwicklung verweisen wir auf die Veröffentlichungen des RKI im Epidemiologischen Bulletin.

4.1 Entwicklungen der Beratungen/Untersuchungen im Jahr 2022 – Bilanz

Im Jahr 2022 wurden 1745 Konsultationen datenmäßig erfasst, damit ist im Vergleich zu 2019 die Frequentierung der Beratungsstelle deutlich gesunken. Bei 1501 Personen wurde ein HIV-Antikörper Test durchgeführt. Damit ist dieses Angebot mit einem Anteil von 86,0% der Tests im Vergleich 2019 um 10%-Punkte gesunken.



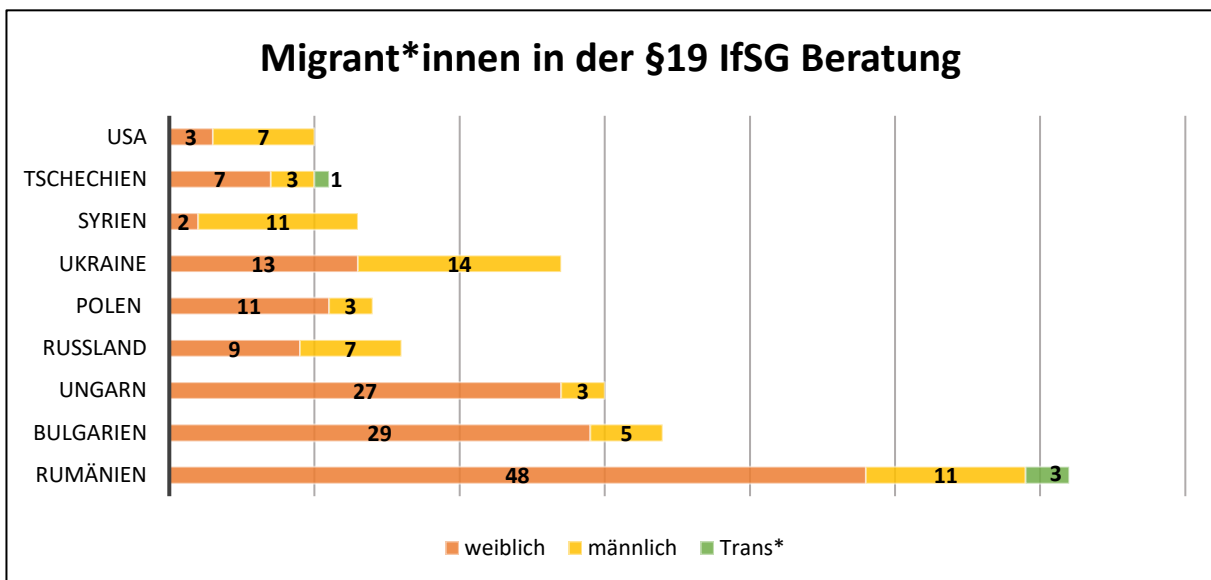
Hepatitis B und Syphilis/Lues - Untersuchungen sind das zweit häufigste Angebot der FSG. Es wurden 647 Hepatitis B Untersuchungen durchgeführt. Davon waren 0,8% infektiös und 4,3% durchgemachte Infektionen. Anti-HBs Bestimmungen (Impftiter) waren in 59,9% positiv. Dabei entsprach das Verhältnis nach dem angegebenen Risiko der Verteilung unseres Klientels. Dies bedeutet, dass Hepatitis Impfkampagnen alle erreichen, unabhängig von ihrem Risikoverhalten.

Zudem wurden 693 Untersuchungen auf Syphilis/Lues durchgeführt. Davon waren 2,2% positiv-aktiv und bei 5,9% konnte eine Seronarbe, also eine zurückliegende Infektion, festgestellt werden. Weitere Analysen dazu finden sich unter Pkt. 4.1.2.

Das Geschlechterverhältnis in der FSG weist auch 2022 einen leichten Überhang bei den Männern aus. Er liegt bei 42,7% Frauen zu 56,6% Männern. Daneben waren 10 Trans*Personen sowie 2 Personen, die sich keinem Geschlecht zuordnen, zur Beratung in der FSG.

Der Anteil der untersuchten Sexarbeiter*innen - Personen, die dies als Beruf angaben - ist gegenüber 2019 um 4%-Punkte auf 8,5% des Gesamtklientels gefallen. Personen, die der Prostitution nachgehen, sind damit die drittgrößte Klient*innengruppe (hierbei sind natürlich die Beratungen nach §10 ProstSchG nicht eingerechnet).

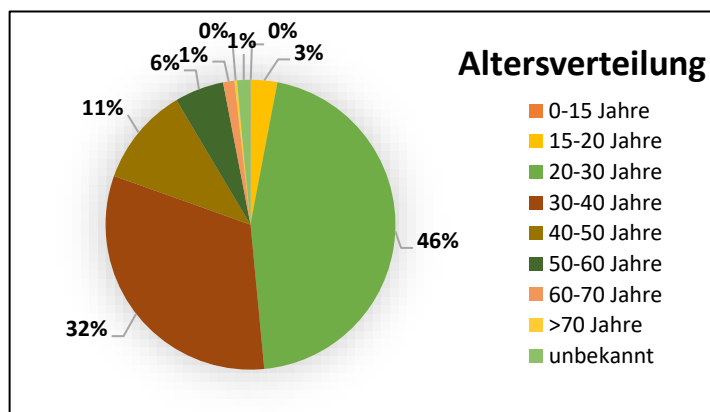
63,6% der Klient*innen gaben in der Anamnese an, ein Sexualverhalten „mit geringerem Risiko“ zu praktizieren. Männer, die Sex mit Männern haben (MSM) waren mit 22,8% aller Beratenen die zweitgrößte Personengruppe. Hier ergaben sich im Vergleich zum Jahr 2019 nur geringfügige Veränderungen, die Zahl der MSM und der Klient*innen mit geringem Risiko stieg leicht, die der Prostituierten fiel etwas. Ausführliche Analysen zu den gem. §19 IfSG Beratenen mit erhöhtem Infektionsrisiko finden sich unter Pkt. 4.2.



74,3% des Gesamtklientels gaben als Geburtsland Deutschland (70,3% der Frauen und 78,1% der Männer waren deutscher Herkunft) an. Mit 3,6% des Gesamtklientels liegen die Menschen, die in Rumänien geboren wurden, an zweiter Stelle. An dritter Stelle finden sich Klient*innen, die in Bulgarien geboren wurden. Weitere Herkunftsländer der Klient*innen der FSG sind im obenstehenden Diagramm ersichtlich.

Im Durchschnitt war etwas weniger als die Hälfte (48,5%) unserer Klient*innen unter 30 Jahre alt. Die meisten, nämlich 45,5% waren zwischen 20 und 30 Jahren. 2,9% waren unter 20 Jahre alt, davon 1 Person unter 15 Jahre. Darüber hinaus waren 1,6% über 60 Jahre alt.

Unterschiede zwischen dem Alter der Männer und Frauen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, lassen sich erst bei den über 30-jährigen feststellen. Hier dominieren deutlich die Männer.



4.1.1 HIV-Test Beratung

Im Jahr 2022 wurden durch die Fachstelle Sexuelle Gesundheit (FSG) am Gesundheitsamt Nürnberg 1501 HIV-Antikörper- Tests durchgeführt. Dabei haben sich mehr Männer für den kostenpflichtigen Schnelltest entschieden, der Männeranteil lag bei 63,9%, der Frauenanteil bei 35,6%. Insgesamt 6 HIV-Antikörpertests waren positiv, dies entspricht einem Anteil von 0,39%. Bei 2 dieser Tests, handelte es sich um reaktive HIV-Schnelltests.

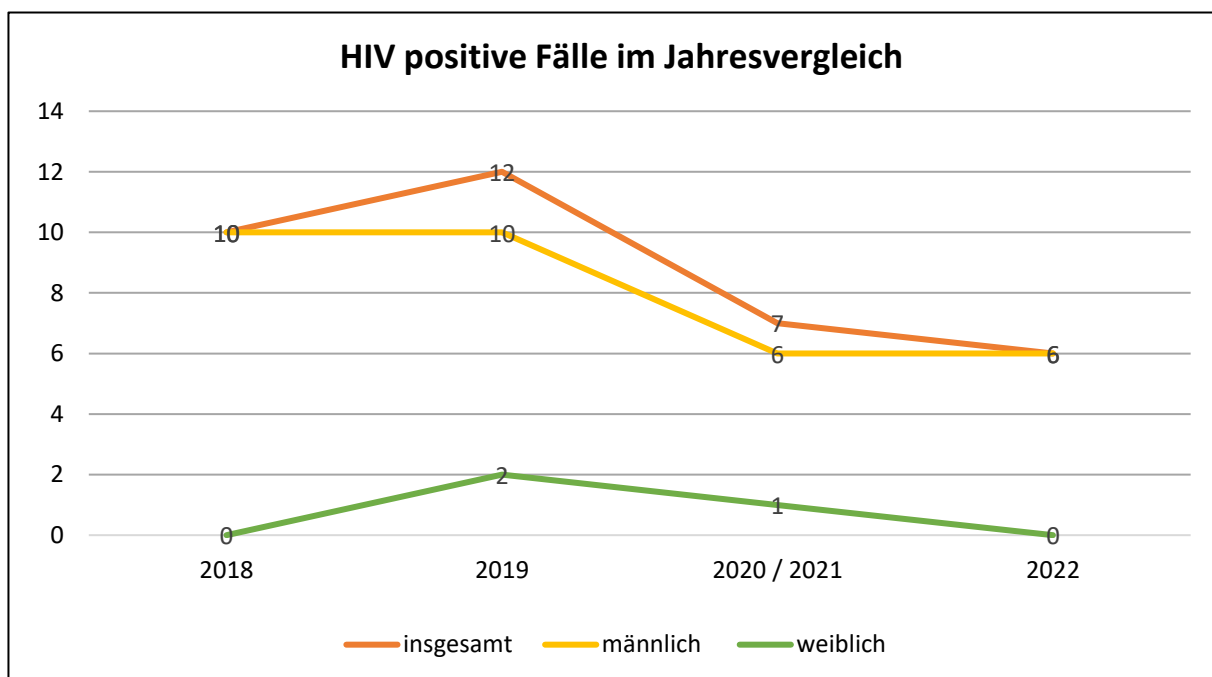
Das angegebene Infektionsrisiko, das am häufigsten in der FSG als Grund für den HIV-Test genannt wurde, war - wie auch schon in den Vorjahren - mit 65,1% heterosexueller Geschlechtsverkehr. An zweiter Stelle stehen Männer, die Sex mit Männern haben (MSM) mit 23,4%. Sexarbeiter*innen hatten einen Anteil von 6,1%.

Die Altersverteilung ist im Vergleich zu den Vorjahren gleichbleibend. Den größten Anteil bilden hierbei die 20- bis 30-Jährigen mit 46,6% der HIV-Antikörper-Testungen. Der Anteil der über 50-jährigen lag im Jahr 2022 bei 6,8%. Demgegenüber lag die Zahl der unter 20-Jährigen bei 3,2%. Erstmals ist die Altersverteilung zwischen Frauen und Männern nahezu gleich. Einen Schnelltest ließen, wie 2019 schon, fast doppelt so viele Männer wie Frauen durchführen.

HIV-Positive Ergebnisse

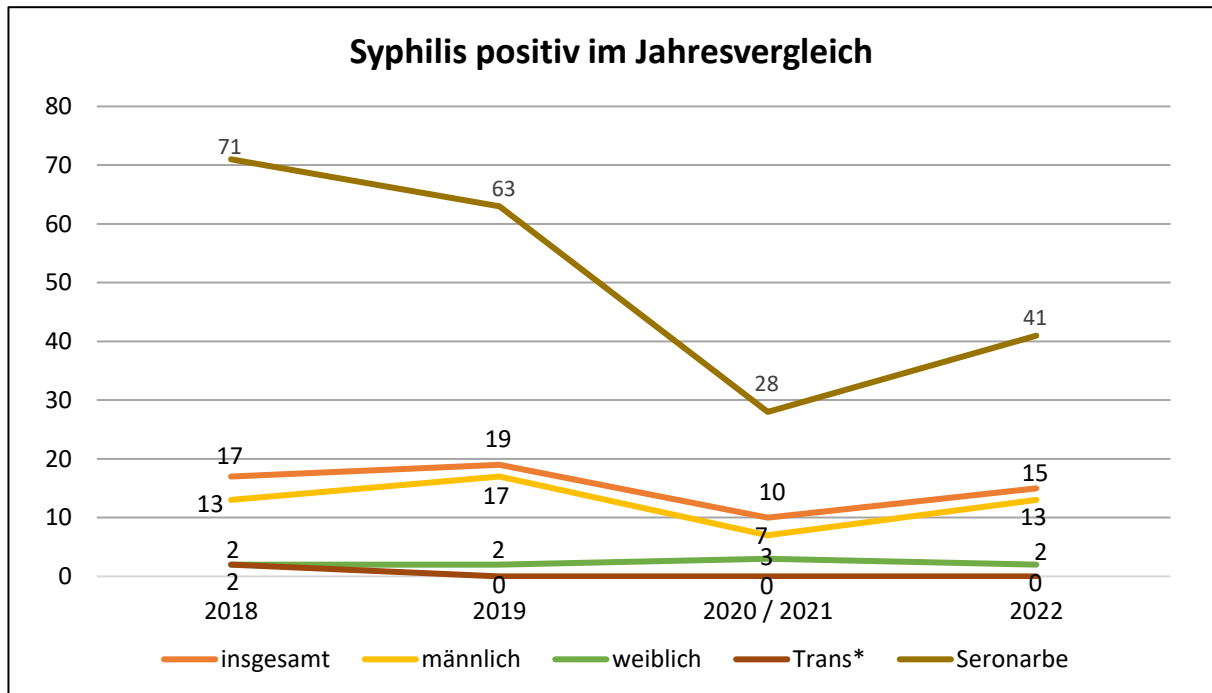
Bei den 6 reaktiven HIV-Testergebnissen handelt es sich um 4 Labor- und 2 Schnelltestergebnisse. Alle im Labortest als positiv bestätigten Tests waren bei Männern durchgeführt worden, die der Risikogruppe MSM angehörten. Ebenso hatten beide Klienten mit einem reaktiven Schnelltest Sex mit Männern. Ein positives Testergebnis ergab sich aus der Bestätigung eines reaktiven Hometests. 3 der Männer waren zwischen 30 und 40 Jahre alt, 2 zwischen 20 und 30 Jahren und einer über 60 Jahre alt. Bei 2 der positiven HIV- Testergebnisse wurde eine Koinfektion mit Chlamydien festgestellt.

Insgesamt wurden 2022 von der Fachstelle sexuelle Gesundheit 194 Schnelltests durchgeführt, dies entspricht 12,9% aller HIV-Tests. Damit ist der Anteil der HIV-Schnelltests seit 2019 deutlich zurückgegangen.



4.1.2 Lues / Syphilis Test Beratung

693 Untersuchungen auf Syphilis hatten 15 Mal ein positives Ergebnis (13 Männer und 2 Frauen). Gegenüber 2019 ist die Positivrate bei den untersuchten Personen um 0,7 Prozentpunkte auf einen Anteil von 2,2% gestiegen. 80% der positiven Ergebnisse waren MSM, 13,3% der Syphilisfälle Sexarbeiter*innen. Des Weiteren wurden im Jahr 2022 insgesamt 41 Seronarben diagnostiziert. Der Anteil an Seronarben an allen Syphilisuntersuchungen ist damit im Vergleich zum Jahr 2019 (4,8%) um 1,1%-Punkte gestiegen. Ein Vergleich der positiv auf Syphilis getesteten Personen wird aus dem folgenden Diagramm ersichtlich.



4.1.3 Hepatitis B und C Test Beratung

In 2022 ergaben knapp 0,8% aller Untersuchungen auf Hepatitis B ein positives Ergebnis mit Infektiösität (5 von 647 Untersuchungen). Das Geschlechterverhältnis war dabei 2 Frauen zu 3 Männern. Die hohe Zahl der geimpften MSM (62,4% von 226 untersuchten MSM) zeigt die gute Schutzwirkung und Verbreitung dieser Impfung. 2 Fälle der akuten Hepatitis B-Infektionen wurden bei Menschen aus Afrika (Benin und Kamerun) diagnostiziert. Die anderen Infizierten kamen aus Deutschland, Tschechien und Moldau.

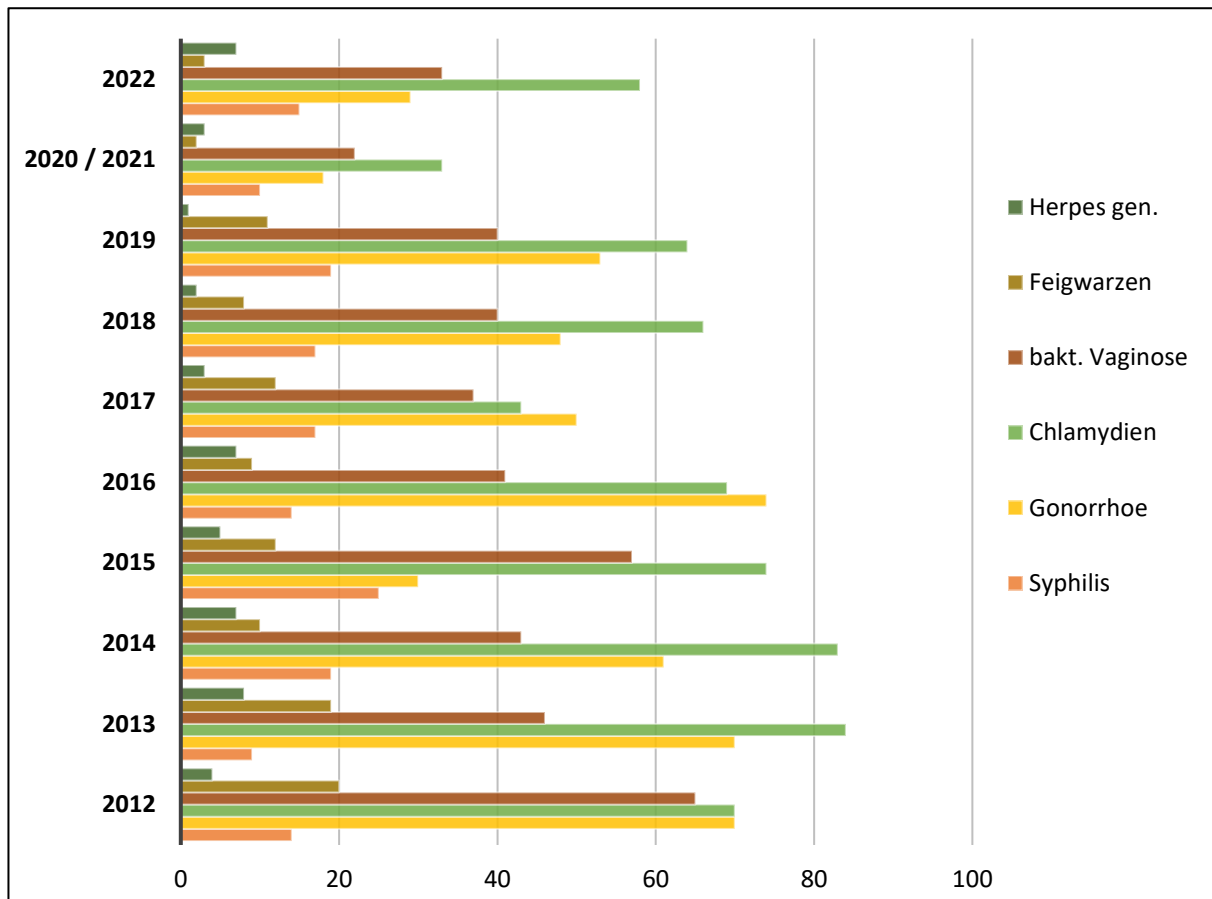
Die positiven Ergebnisse der Hepatitis-C-Tests sind gegenüber 2019 wieder gestiegen. 2022 waren 7 von 529 Hepatitis-C-Antikörper Tests positiv. Das entspricht 1,3% positive Resultate. Die positiven Ergebnisse gingen ohne Infektiösität einher (PCR negativ). 4 der positiven Hepatitis C Fälle gaben als Geburtsland Deutschland an. Die anderen kamen aus Nicaragua, Rumänien und Ukraine.

4.1.4 Entwicklung weiterer Infektionen

Neben den bereits genannten STI, können in der Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) auch noch weitere Infektionen durch unsere Ärztin getestet werden.

Wie in der nachfolgenden Grafik ersichtlich, lassen sich im Jahresvergleich einige Veränderungen feststellen. Interessant ist hierbei, dass, wie in Pkt. 4.1 bereits beschrieben, sich die Zahl aller Beratungen nach §19 IfSG im Jahr 2022 im Vergleich zu 2019 um 1149 reduziert hat. Dennoch hat sich der Anteil der durchgeführten Chlamydien- und Gonorrhoe-Abstriche an allen Testungen im Vergleich zum Jahr 2019 um 13,8% erhöht. 2022 fielen 4% aller Chlamydien-Untersuchungen positiv aus. Die Positivrate ist damit seit 2019 um 0,3%-Punkte gestiegen. Im Gegensatz dazu ist die Positivrate bei den Gonorrhoe-Tests in diesem Zeitraum nahezu gleichgeblieben.

Des Weiteren wird in der Grafik deutlich, dass auch im Jahr 2022 häufig bakterielle Vaginosen festgestellt wurden. Zudem konnte seit 2019 bei den Herpes genitales-Diagnosen wieder ein Anstieg verzeichnet werden.



4.2 Untersuchungen bei Menschen mit besonderen Infektionsrisiken

Im Jahr 2022 haben wir 149 Sexarbeiter*innen nach § 19 IfSG beraten, untersucht und nach Bedarf behandelt. Dies waren deutlich weniger als noch im Jahr 2019 (366). Eine mögliche Erklärung für diesen Rückgang, sind die pandemiebedingten Einschränkungen in den Jahren 2020 und 2021. In diesen Jahren musste die Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) ihr Beratungsangebot nach §19 IfSG und §10 ProstSchG zeitweise vollständig einstellen.

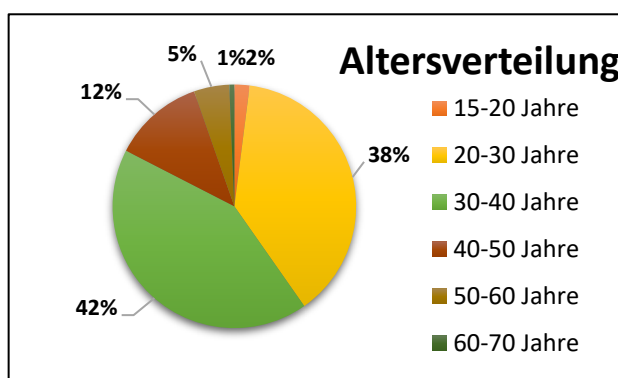
Neben den Sexarbeiter*innen haben sich zudem 18 Personen aus einem HIV-Endemiegebiet in der Fachstelle testen lassen. Außerdem kamen 10 Personen zur Untersuchung in die FSG, die aufgrund ihres Drogenkonsums ein erhöhtes Infektionsrisiko hatten.

4.2.1 Besonderes Infektionsrisiko: Sexarbeit

Von den insgesamt 149 Sexarbeiter*innen haben 10 Personen erst durch die §10 ProstSchG Beratung von unserem Angebot zur Untersuchung erfahren. Dabei handelte es sich um 137 Frauen, 6 Männer und 6 Trans*Personen.

Bei den Herkunftsländern von in der Prostitution Tätigen, die sich anonym auf der Grundlage des §19 IfSG untersuchen ließen, wird wie in den Vorjahren ersichtlich, dass die meisten Sexarbeiter*innen aus

den osteuropäischen Ländern Rumänien (32,7%), Bulgarien (17,7%) und Ungarn (15,7%) stammen. Dem gegenüber kamen nur 8,1% der Untersuchten aus Deutschland. Der überwiegende Anteil (80%) der Sexarbeiter*Innen kommt aus der Altersgruppe 20- 40 Jahre, nur 2 % waren unter 20 Jahre alt. Zudem waren 5,8% über 50 Jahre alt.



Eine Übersicht über Symptome, Diagnosen und Behandlungen bei Sexarbeiter*innen im Vergleich zu den Vorjahren gibt die nachfolgende Tabelle:

Untersuchungen bei Sexarbeiter*innen	2018	2019	2020/2021	2022
Insgesamt untersucht	379	366	181	149
Mit Symptomen/ Beschwerden	205	39	37	44
Behandlung einer STI	60	25	24	26
Behandlung anderer Beschwerden	17	100	13	21
Partnerbehandlung	5	0	2	1
Kontrolluntersuchungen	21	1	3	6
Impfungen	14	18	15	3

Überweisungen	20	23	6	8
Pillenrezepte oder „Pille danach“	47	45	28	33
Schwangerschaftstests	9	12	2	6
Durch §10 aufmerksam geworden	32	46	16	10

Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen konnte die letzte Bordellsprechstunde im Februar 2020 in einem FKK Club stattfinden. Hier wurden insgesamt 20 Untersuchungen durchgeführt, wodurch 3 Chlamydien- und 1 Gonorrhöe-Fall entdeckt werden konnten. Für das neue Jahr 2023 sind wieder weitere Besuche und Untersuchungstermine in Bordellbetrieben und anderen Außenstellen geplant.

4.2.2 Entwicklung der sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Wie bereits erwähnt, wurden im Jahr 2022 insgesamt 149 Sexarbeiter*innen in der FSG untersucht. Bei Betrachtung der positiven STI-Diagnosen im Jahresvergleich werden geringfügige Veränderungen ersichtlich (s. nachfolgende Tabelle). Wichtig zu erwähnen ist, dass nicht bei allen Sexarbeiter*innen alle der unten aufgeführten Untersuchungen durchgeführt wurden.

2022 wurde bei den in der Prostitution tätigen Personen im Gegensatz zu den Vorjahren keine infektiöse Hepatitis B- oder Gonorrhöe-Infektion festgestellt. Dafür konnte bei 56,1% ein positiver Hepatitis B Impfschutz nachgewiesen werden.

Ebenso wie bei den in Pkt. 4.1.4 beschriebenen Entwicklungen, sind auch bei den Sexarbeiter*innen die Chlamydieninfektionen im Vergleich zu 2019 um 2%-Punkte auf 6,4% gestiegen. Außerdem ist ein Anstieg beim Positivanteil der Syphilisinfektionen seit 2019 (0,7%) ersichtlich. Trotz der insgesamt gesunkenen Untersuchungszahlen, lag dieser im Jahr 2022 bei 2,2%.

Diagnosen im Jahresvergleich (Risiko Prostitution)	2018	2019	2020/2021	2022
insgesamt	379	366	181	149
Hep. B Impftiter positiv	93	96	47	37
Hep. B infektiös	3	4	0	0
Oral Gonorrhöe positiv	5	6	1	0
Vaginal Gonorrhöe positiv	15	12	4	0
Oral Chlamydien positiv	3	4	2	1
Vaginal / Urin Chlamydien positiv	23	15	4	8
Syphilis/Lues infektiös	4	2	3	2

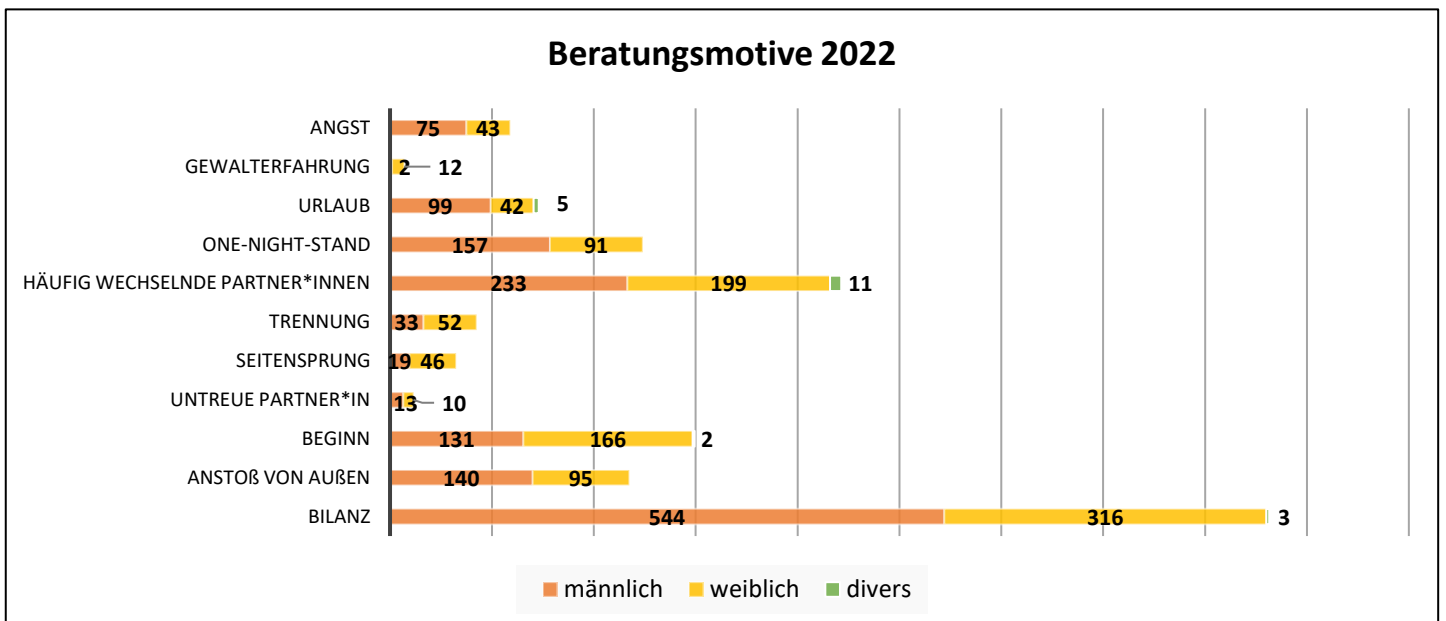
4.3 Beratungsmotivation

Bei den Motiven, weswegen die Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) aufgesucht wurde, haben sich die Tendenzen aus den letzten Jahren verändert. Einige der Beratenen nannten mehr als ein Motiv, welches sie dazu bewegte in die FSG zu kommen.

Fast 50% der Klient*innen kamen um ihre sexuellen Aktivitäten zu bilanzieren, damit ist diese Motivgruppe die am häufigsten genannte. An zweiter Stelle kommt die Motivgruppe „Partnerschaft“ mit den Kategorien: Beginn, Trennung, Seitensprung, untreuer Partner (35,6% der Klient*innen). Danach folgen Menschen, die Sexualität mit mehr als einem*r Partner*in oder mit wechselnden Partner*innen gelebt haben mit 25,4%.

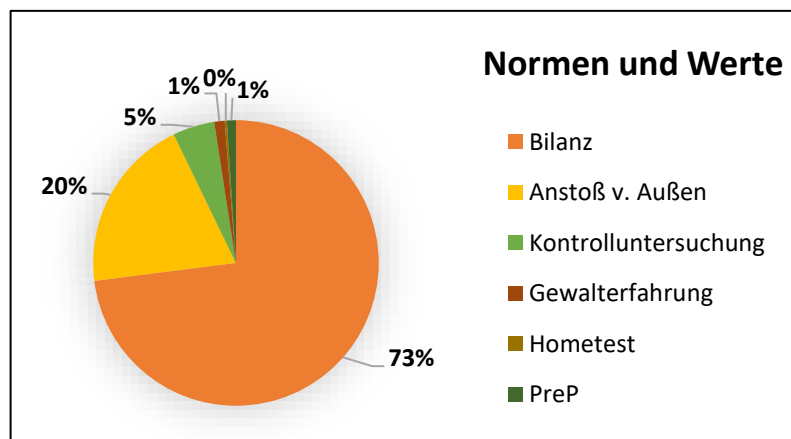
Eine neue Motivgruppe, die seit 2022 erfasst wird ist „Gewalterfahrung“. 12 Frauen und 2 Männer gaben im Jahr 2022 an, sich aufgrund von erfahrener sexueller Gewalt testen lassen zu wollen.

Insgesamt ist die Zuordnung zu einem bestimmten Motiv immer von der subjektiven Einschätzung der jeweiligen Berater*innen abhängig. Dadurch bleibt hier immer Raum für Interpretation und Veränderungen sind nicht objektiv zu werten.



Motivgruppe „Normen und Werte“:

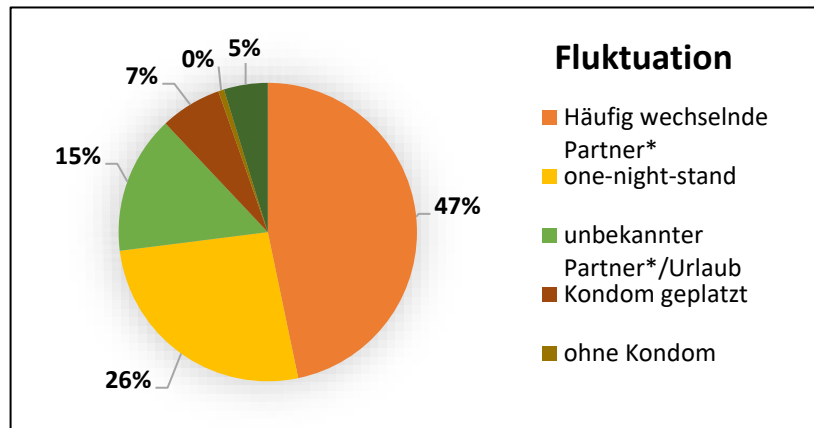
Mit 49,5% aller Beratungen ist die Kategorie „Bilanz“ wie bereits in den Vorjahren die Stärkste. Hier sehen wir vor allem Menschen, die in der Vergangenheit eingegangene Risiken abklären möchten. Männer waren hier überrepräsentiert (63,3% männlich vs. 36,7% weiblich). Zu rund zwei Dritteln handelt es sich um heterosexuelle Männer und



Frauen, zu 28,6% um Männer, die Sex mit Männern haben (MSM). Dabei haben sich im Vergleich zu den Vorjahren nur leichte Veränderungen ergeben. An zweiter Stelle in dieser Motivgruppe ist die Kategorie „Anstoß von außen“ mit 13,5% vertreten.

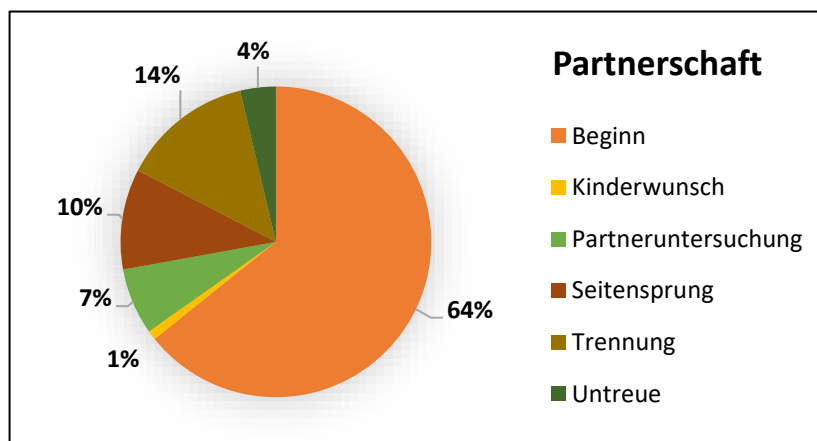
Motivgruppe „Fluktuation“:

In diesem Jahr waren in dieser Motivgruppe Männer gegenüber den Frauen überrepräsentiert (Frauen: 38,6% / Männer: 59,9%). Personen in der Prostitution (29,4%) und Männer, die mit Männern schlafen (32,1%) dominierten die Kategorie „häufig wechselnde Sexualpartner*innen“. Heterosexuelle Menschen liegen hier bei 36,7%. Beim sog. „one night stand“ sind heterosexuelle Menschen überrepräsentiert (Heterosex: 69,2%, MSM: 27,9%). 45 Männer gaben an, bei einer Sexarbeiter*in gewesen zu sein. Daraus wird ersichtlich, dass die Beratungsstelle zu einem großen Teil Menschen erreicht, die sexuelle Risiken eingehen.



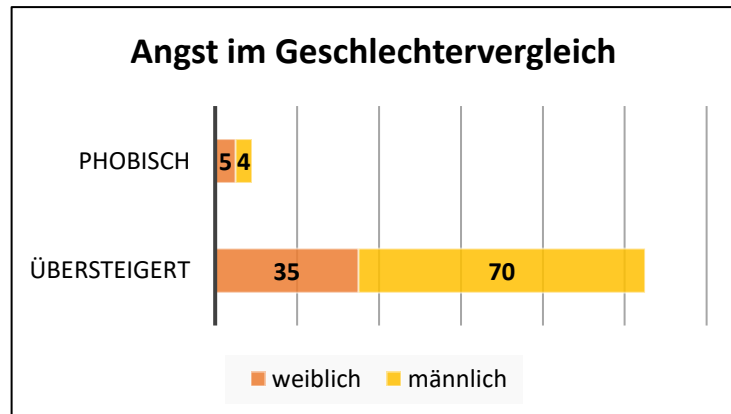
Motivgruppe „Partnerschaft“:

Mit insgesamt 621 (53,3% Männer vs. 46,4% Frauen) Nennungen ist diese Motivgruppe die am zweit-häufigsten genannte. Innerhalb dieser Motivgruppe ist der Beginn einer Beziehung (64,3%) wiederum das Hauptmotiv. Die „Trennung“ wird von 13,7% der Menschen in dieser Motivgruppe angegeben. Einen Seitensprung des*der Partner*in wurde von 10,5% der Klient*innen als Motiv angegeben. Hierbei wird ersichtlich, dass deutlich mehr als doppelt so viele Frauen einen Seitensprung ihres Partners angaben, als Männer (70,8% vs.29,2%). Ebenso fällt auf, wie bereits in den letzten Jahren, dass Frauen viel häufiger als Männer (52/33) „Trennung“ als Grund für den Test angeben. Weitere 6,9% der Klient*innen gaben an für eine Partneruntersuchung in die FSG zu kommen – sich also aufgrund einer Infektion ihrer Partner*innen untersuchen lassen zu wollen. Insgesamt dominieren Heterosexuelle diese Motivgruppe mit 54,6% der Nennungen.



Motivgruppe „Angst“:

Die Nennung von übersteigerten Ängsten oder gar Ängsten, die auf eine AIDS-Phobie hindeuten, spielen mit 6,5% aller Klient*innen eine eher untergeordnete Rolle. Diese Personen nehmen aber in den Beratungsgesprächen sehr viel Zeit und besondere Beratungskompetenz in Anspruch, weil sie teilweise in sehr kurzen Zeitabständen die Stelle aufsuchen und eines psychotherapeutischen Settings bedürfen. In diesen Fällen verweisen wir gegebenenfalls auf andere Beratungsstellen, die dafür den geeigneten Rahmen bieten können.



5. Gesundheitliche Beratung gem. §10 ProstSchG

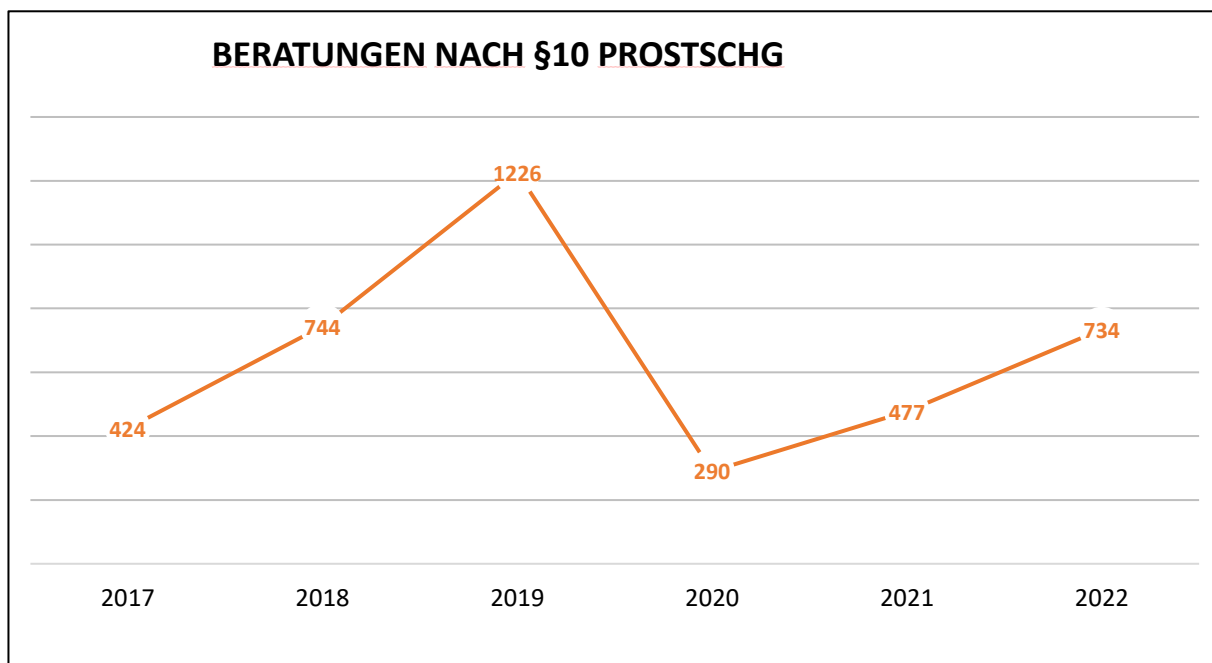
Nachdem am 01.07.2017 das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) in Kraft getreten ist, lassen sich die Zahlen der letzten Jahre miteinander vergleichen.

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 734 gesundheitliche Beratungen nach §10 ProstSchG durchgeführt.

Wie anfangs benannt, musste aufgrund pandemiebedingter Vorgaben die Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) ihr Beratungsangebot zwischenzeitlich einstellen. Auch Sexarbeiter*innen war es zeitweise nicht gestattet, ihrer Tätigkeit auszuführen. Aufgrund dessen lassen sich auch die niedrigen Beratungszahlen in den Jahren 2020 und 2021 erklären.

Im Vergleich zum Jahr 2019 sind die Beratungszahlen 2022 um mehr als 40% gesunken. Dies hängt vermutlich mit unterschiedlichen Komponenten zusammen:

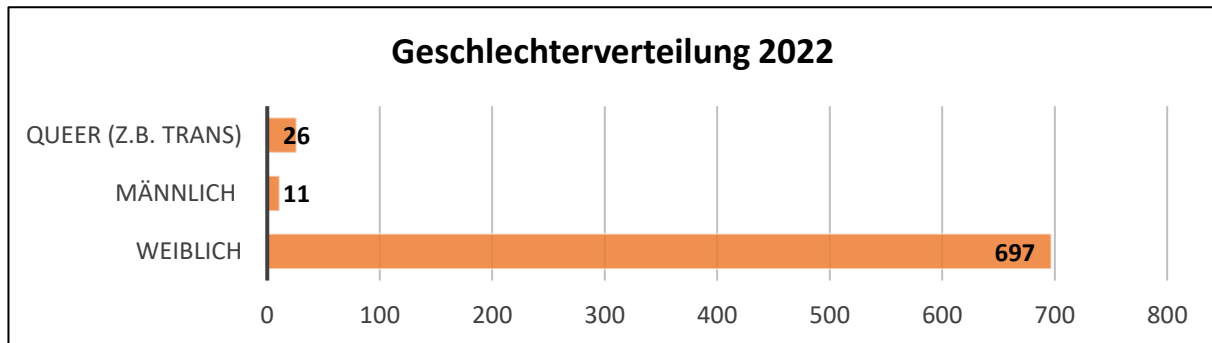
Arbeitsplätze haben sich während der Coronazeit verlagert (siehe Pkt. 5.3), die Beratungstätigkeit konnte erst im Februar 2022 langsam wiederaufgenommen werden oder auch die Unsicherheit von Sexarbeiter*innen, wie die aktuelle Situation gehandhabt wird.



Eine weitere Veränderung im Jahr 2022 war die Terminvergabe für die gesundheitliche Beratung nach §10 ProstSchG. Während 2019 eine offene Sprechstunde angeboten wurde, kehrte die FSG 2022 zur terminlichen Vereinbarung an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag zurück. Bei steigender Nachfrage ist dieses Prinzip leichter durchzuführen und lässt trotzdem Gelegenheit spontane Anfragen abzuarbeiten. Dies ist möglich, auch weil den Beraterinnen Videodolmetschen mit ad hoc Sprachen zur Verfügung steht. Hier wurde im Sommer 2022 vom Anbieter SAVD Videodolmetschen zu acolad gewechselt.

5.1 Geschlechterverteilung

Wenig Überraschung lässt sich bei der Verteilung der Geschlechter feststellen. Den Großteil der beratenen Sexarbeiter*innen stellen Frauen dar (697 Beratungen). An zweiter Stelle stehen transidente Personen (26 Beratungen) und auf Platz drei die Gruppe der Männer (11 Beratungen). Männer, die sich in der FSG zur gesundheitlichen Beratung anmelden, gehören in den meisten Fällen entweder zur Gruppe der Tantra-Masseure an oder sind als Escort tätig.

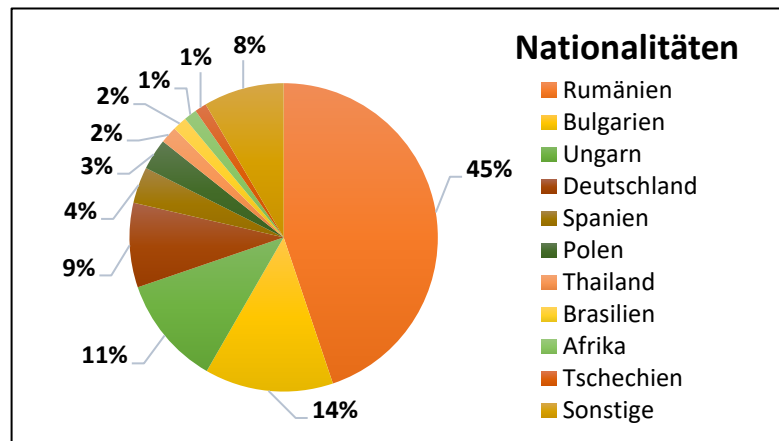


Als Herkunftsland bei den Männern wird in den allermeisten Fällen Deutschland angegeben, auch weil die Art ihrer Tätigkeit ein gewisses Maß an Kommunikationsfähigkeit erfordert. Die folgenden Aussagen, vor allem zum Gesundheitsverhalten, sind aufgrund der deutlichen Mehrheit, auf weibliche Sexarbeiterinnen zu beziehen.

5.2 Nationalitäten

Die Nationalitäten der Personen, die zur gesundheitlichen Beratung kommen, sind sehr vielfältig, wie dem Kreisdiagramm entnommen werden kann.

Trotzdem sind schwerpunktmäßig vor allem Sexarbeiter*innen aus osteuropäischen Ländern vertreten: Rumänien macht mit 45% der Beratenen fast die Hälfte des Klientel aus. Es folgt Bulgarien mit 14% und Ungarn mit 11%. Neun Prozent

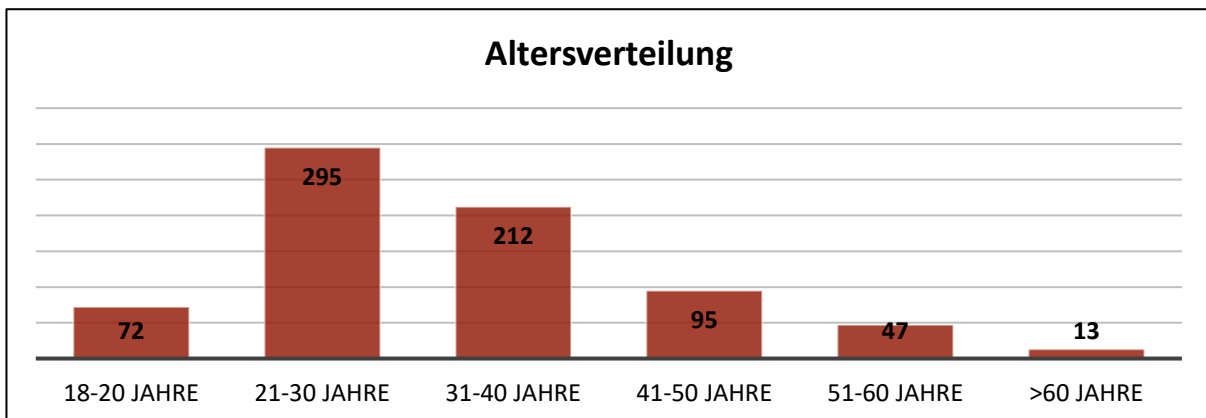


der Beratenen kommen aus Deutschland. Die restlichen 21% machen u.a. Sexarbeiter*innen aus Spanien, Thailand, Polen, Brasilien, Afrika oder Tschechien aus. Generell sind bei den gesundheitlichen Beratungen weltweite Nationen vertreten.

5.3 Altersverteilung und Arbeitsplatz

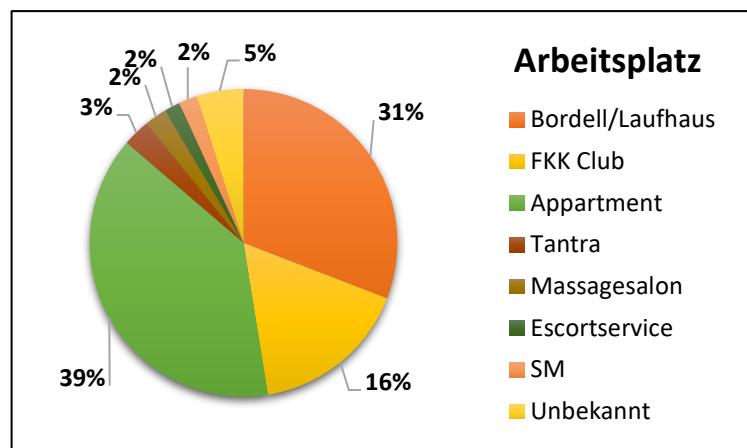
Die meisten Sexarbeiter*innen sind zwischen 21 und 30 Jahre alt. Statistisch auf Platz zwei stehen Personen in der Altersgruppe zwischen 31 und 40 Jahren. Zahlenmäßig sehr nah beisammen liegen die Sexarbeiter*innen zwischen 41 und 50 und 18 und 20 Jahren.

Während vor der Pandemie junge Frauen (zwischen 18 und 30 Jahren) vor allem in den FKK-Clubs tätig waren, lässt sich nun in der Beratung feststellen, dass diese einerseits in Appartements, andererseits häufig an der Frauentormauer untergekommen sind.



Sexarbeiter*innen, die älter als 40 Jahre sind, arbeiten meist schon länger als Prostituierte*r. Diese arbeiten vorwiegend in Appartements, sind in Massagesalons tätig oder arbeiten im SM-Bereich. Diese Frauen bringen häufig mehrjährige Berufserfahrung mit, haben gegenüber den jüngeren Kolleg*innen kaum Aufklärungsbedarf und verfügen oft über ein größeres Gesundheitsbewusstsein. Folglich nehmen sie des Öfteren eine eher ablehnende Haltung gegenüber den gesetzlichen Grundlagen des Prostituiertenschutzgesetzes ein.

Aus der Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen geht hervor, dass einige Sexarbeiter*innen während der Pandemie ihren Arbeitsplatz verlagerten. Als Tätigkeitsorte wurden Hotels oder Airbnb Unterkünfte genannt. Vermutet wird, dass diese Örtlichkeiten einerseits die Möglichkeit boten (bieten), trotz gesetzlicher Einschränkungen weiter die Tätigkeit zu verüben, andererseits der Überwachungsfunktion der Ordnungsbehörden aus dem Weg zu gehen. Einhergeht häufig die Einsparung von Miete, gegenüber den Appartements, die gewerblich von Sexarbeiter*innen genutzt werden. Diese Verschiebung des Arbeitsplatzes wird vermutlich weiterhin praktiziert und entzieht sich somit der Kenntnis der FSG. Dies hat natürlich Folgen für die Sicherheit der Sexarbeiter*innen, die im Punkt 5.5 nochmal näher beleuchtet werden.



5.4 Muttersprachliche Übersetzungen

Seit September 2018 steht der Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) ein Programm zur Verfügung, welches Videodolmetschen am PC ermöglicht. Den Beraterinnen stehen ad hoc Sprachen zur Verfügung, die nicht durch das Team abgedeckt werden können, was somit eine große Arbeitserleichterung darstellt. Im August 2022 wechselte das Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg den Anbieter von der österreichischen Firma SAVD zu der deutschen Firma acolad. Wenn die Gesamtzahl der beratenen Sexarbeiter*innen (734) betrachtet wird, wirkt die Anzahl der verwendeten Videodolmetscher*innen von 159 Mal vermutlich recht gering. Dies lässt sich jedoch anhand mehrerer Faktoren erklären: Zunächst können alle englischsprechenden Beratungstermine von den Beraterinnen selbst abgedeckt werden. Des Weiteren kann für Sexarbeiter*innen aus Rumänien montags unsere rumänisch sprechende Verwaltungskraft und Sprachmittlerin hinzugezogen werden. Darüber hinaus können spanisch sprechende Personen in manchen Fällen provisorisch, sofern kein spanisch sprechende*r Dolmetscher*in gefunden wird, durch eine Mitarbeiterin abgedeckt werden. Außerdem spielt es eine Rolle, wie häufig die zu Beratenen bereits die Bescheinigung über die gesundheitliche Beratung nach §10 ProstSchG erhalten haben. Während im Jahr 2019 die Erstberatungen noch überwogen, zeigt sich anhand des Jahres 2022, dass viele Sexarbeiter*innen bereits zum wiederholten Mal für die Bescheinigung vorbeigekommen sind. 2022 wurden 241 Erstberatungen durchgeführt, 235 Zweit- und 258 Drittberatungen. Häufig müssen bei Wiederholungsberatungen keine Sprachmittler*innen mehr hinzugezogen werden. Tendenziell fallen diese Beratungen auch deutlich kürzer als Erstberatungen aus.

5.5 Prostituierte in Notlagen

§10 des Prostituiertenschutzgesetzes hat neben der Aufklärung über Themen der Krankheitsverhütung, Empfängnisregelung, Alkohol und Drogen und Schwangerschaft auch die Aufgabe, in der Prostitution tätigen Personen die Möglichkeit zu bieten, sich in etwaigen Zwangs- oder Notlagen der beratenden Person zu öffnen. Dies soll vor allem angepasst an die jeweilige Lebenssituation geschehen und den Sexarbeiter*innen die Möglichkeit gegeben werden, sich mithilfe eine*r Sprachmittler*in zu verständigen.

So haben im Jahr 2022 12 Sexarbeiter*innen angegeben, privat Gewalt erfahren zu haben. Auf der Arbeit waren 15 Personen von Gewalt betroffen. Generell sind diese Zahlen als rückläufig zu bezeichnen, was nicht immer gleichbedeutend mit realen Zahlen ist. Die FSG gibt im Allgemeinen den Rahmen dazu, von negativen Erfahrungen zu berichten. Dann obliegt es den Sexarbeiter*innen von Erlebtem zu erzählen oder es für sich zu behalten.

Im Arbeitskontext ist der Begriff des Gewalterlebnisses weit dehnbar. Hierzu zählen auch Kunden, die den Frauen unter Alkoholeinfluss begegneten und aggressiv wirkten. Darüber hinaus sind Vorfälle gemeint, die aufgrund gezielter Gewalteinwirkung, wie Würgen oder Schlagen, das Einschalten der Polizei erfordert haben.

Bei Gewalterfahrungen im privaten Umfeld berichten Frauen in den meisten Fällen von sexuellem Missbrauch, nicht selten durch Verwandte. Ebenso wurde von Gewalteinwirkungen durch Expartner berichtet. Diese Erlebnisse sind allerdings häufig nicht „akut“, vielmehr werden Geschehnisse aus der Vergangenheit berichtet. Die Vermutung liegt dabei nahe, dass Frauen neben dem vorherrschenden Motiv des Gelderwerbs durch die Arbeit als Prostituierte auch ihre negativen Erfahrungen mit Männern in der Vergangenheit durch die nun erlangte Kontrolle über die Freier kompensieren und verarbeiten wollen.

Ein Hinweis auf eine Notlage wurde durch den Exparter einer Prostituierten an uns herangetragen. Dieser berichtete telefonisch, dass seine Exfreundin von zwei unbekanntem Männern unter Drogen gesetzt und zur Prostitution gezwungen worden sei. Da die Frau tatsächlich zur §10 ProstSchG Beratung in der Beratungsstelle erschien, konnte eine akute Bedrohungslage im Rahmen des Gesprächs ausgeschlossen werden. Das Einschalten der Polizei wurde dementsprechend in keinem Fall gewünscht. Trotzdem wurden Frauen darauf hingewiesen, dass das neue Gesetz zum Schutz ihrer selbst da ist. Sexarbeiter*innen wurden darüber aufgeklärt, dass sie die Möglichkeit haben, sich in Notfällen an die Fachstelle sexuelle Gesundheit, Cassandra e.V., Parakaleo e.V. oder Jadwiga zu wenden.

Als weiteres Beispiel einer Notlage kann der Fall einer erst 18 Jahre alten jungen Frau mit syrischen Wurzeln genannt werden. Sie kam zunächst zur gesundheitlichen Beratung nach §10 ProstSchG in die FSG und erzählte dort, dass sie aufgrund familiärer Konflikte von zu Hause weggelaufen war. Bei einer späteren §19 IfSG Untersuchung bei der Ärztin der FSG, erzählte sie schließlich, nachdem sie Vertrauen gefasst hatte, dass sie eigentlich nicht in diesem Beruf arbeiten möchte. Allerdings sah sie aufgrund der drohenden Wohnungslosigkeit keine andere Möglichkeit. Durch den regelmäßigen Austausch mit unseren Kooperationspartner*innen konnten wir die Klientin in die Übergangswohnung der Beratungsstelle Nona (Parakaleo e.V.) vermitteln. Hier wurde die junge Frau weiter betreut und unterstützt.

Neben diesen Erfahrungen wurde über soziale und wirtschaftliche Notlagen berichtet. Beispiele hierfür waren Sorgerechtsstreite oder geschiedene Frauen, die gezwungen sind Familie und Kinder im Heimatland zu ernähren. Zudem wurde von Krankheitsfällen in der Familie berichtet. Nicht selten werden solche Beratungsgespräche von Gefühlsausbrüchen auf Seiten der zu beratenden Frauen begleitet. Es lässt sich feststellen, dass diese Situationen stark belastend und mit vielen Emotionen verbunden sind.

Ebenso häufiger zu beobachten seit der Corona Pandemie ist, dass sich zunehmend sehr junge Frauen, die erst 18 oder 19 Jahre alt geworden sind, als Prostituierte anmelden wollen. Da Personen unter 21 Jahren laut §232 Menschenhandel im StGB als besonders schützenswert gelten, halbjährlich beraten werden müssen und meist noch keinerlei Erfahrung in dem Beruf als Sexarbeiterin haben, werden viele Themen ausführlicher behandelt. Dabei fällt immer wieder auf, dass Unsicherheit bei den Betroffenen eine Rolle spielt, Äußerungen eingeübt wirken, keinerlei Kenntnis über den angestrebten Beruf herrscht, der Arbeitsplatz noch nicht klar ist oder widersprüchliche Äußerungen zu Arbeitsbedingungen geäußert werden.

Dieses Verhalten veranlasst die Beraterinnen zu detaillierteren Nachfragen, aber vor allem zu Hinweisen für die Prostituierte auf spezialisierte Beratungsstellen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass solche Erstgespräche, die in einem verpflichtenden Kontext stattfinden, sehr sensibel geführt werden müssen und vor allem dem Gegenüber das Gefühl vermittelt werden muss, dass Beraterinnen vertrauenswürdig sind und dazu bereit sind, unterstützend und situationsverbessernd tätig zu werden.

Allgemein lässt sich ein weites Spektrum feststellen, was das Bildungsniveau der Sexarbeiter*innen betrifft. Es gibt Student*innen, die sich ihr Studium finanzieren möchten, berufstätige Personen, die sich nebenbei ein „Taschengeld“ verdienen möchten, aber auch Analphabetinnen, die schon an unserem Anamnesebogen scheitern.

Des Weiteren können hierbei Arbeitslose genannt werden, welchen sich entweder keine Chance auf dem Arbeitsmarkt bietet oder, die mit dem erlernten Beruf nicht genügend Geld in ihrem Heimatland verdienen. Auch für die Verwirklichung von Lebensträumen, wie die Finanzierung einer Weiterbildung oder eines Kosmetikstudios, wird der Beruf als Sexarbeiter*in gewählt. Wir erleben aber auch Frauen, die ihre Vorlieben gerne ausleben wollen (v.a. SM-Bereich und Escort).

5.6 Fazit Gesundheitliche Beratung gem. §10 ProstSchG

Abschließend lässt sich festhalten, dass die gesundheitliche Beratung nach §10 ProstSchG trotz Corona Pandemie und mehr als einjähriger Beratungspause ein fest etablierter Bestandteil der Fachstelle sexuelle Gesundheit geworden ist. In der Szene sind in den meisten Fällen die Öffnungszeiten bekannt, Hausdamen und Betreiber*innen haben einen persönlichen Kontakt zu den Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle und Termine wurden wieder verstärkt angefragt.

Auch wenn der „Vor-Corona-Stand“ zahlenmäßig noch nicht wieder erreicht ist, werden im nächsten Jahr wieder steigende Zahlen erwartet, sofern keine unvorhergesehenen Ereignisse geschehen.

Aufgrund des fünfjährigen Bestehens des Prostituiertenschutzgesetzes und des damit einhergehenden Faktes, dass die Zahl der Wiederholungsberatungen im Vergleich zu Erstberatungen weiter steigen wird, erhofft sich die Fachstelle sexuelle Gesundheit die Festigung eines gewissen Vertrauensverhältnisses. Dies bedeutet, dass Klient*innen über unsere Angebote und die von Kooperationspartner*innen Bescheid wissen, diese vielleicht wahrnehmen, wir nicht nur als „Muss“- sondern auch als „Hilfsstruktur“ angesehen werden und somit die Zahlen in der HIV- und STI-Beratung auf Grundlage von §19 IfSG wieder steigen.

Auch wenn die gesundheitliche Beratung ein verpflichtendes Gespräch darstellt, können hier wertvolle Inhalte weitergegeben werden, die im Zweifelsfall Ausstiegsoptionen bieten und/oder zumindest wertvolle Tipps und Anlaufstellen in Bezug auf die Arbeit in der Prostitution weitergeben. Viele Informationen, die von fachlicher Seite während der Beratung weitergegeben werden, müssen beim Gegenüber zunächst verarbeitet werden, sodass ein Handlungsprozess bei den Klient*innen (wenn überhaupt) erst später einsetzt. So ist es uns meist nicht möglich nachzuvollziehen, wie mit den von uns gegebenen Inhalten umgegangen wird. Daher bieten die Wiederholungsberatungen eine gute Möglichkeit Vergangenes zu reflektieren und neue/andere Handlungsbedarfe zu ermitteln.

6. Prävention

Die Präventionsarbeit der Fachstelle sexuelle Gesundheit (FSG) beinhaltet im Allgemeinen: Netzwerktreffen mit Kooperationspartner*innen, Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsartikel und Teilnahme am CSD Nürnberg, sowie sexualpädagogische Veranstaltungen für Jugendliche. Ebenso wie die anderen Arbeitsbereiche der FSG, war auch dieser im Jahr 2022 aufgrund der pandemiebedingten Vorschriften nur eingeschränkt möglich.

Austauschtreffen mit Kooperationspartner*innen wurden zum Teil im Onlineformat weiter- oder unter Einhalten der geltenden Hygienemaßnahmen in Person durchgeführt.

Um auf das Testangebot der FSG aufmerksam zu machen, verteilten die Semesterpraktikantinnen Visitenkarten an den Hochschulen in Nürnberg.

Eine wichtige Aktion im Jahr 2022 war außerdem die Teilnahme der FSG an den „Jugendfilmtagen“ im Cinecitta Nürnberg. Insgesamt nahmen 53 Klassen verschiedener Schularten daran teil. Somit konnten wir bei vielen Jugendlichen, aber auch deren Lehrkräften, unser Angebot bekannt machen.

Leider konnte die Fachstelle sexuelle Gesundheit in den Jahren 2020 bis 2022 nicht am CSD teilnehmen. Im Jahr 2023 wird die FSG aber wieder mit einem Informationsstand an diesem wichtigen Tag für die LSBTQIA*-Gemeinschaft vertreten sein.

Des Weiteren konnten 2022 keine sexualpädagogischen Veranstaltungen im Gesundheitsstudio durch die FSG angeboten werden. Nach einer inhaltlichen Aktualisierung und Erweiterung des Repertoires werden die ersten Veranstaltungen mit dem Titel „Sex Education – Liebe, Lust und sexuell übertragbare Infektionen?“ wieder im Frühjahr 2023 stattfinden.

7. Zusammenfassende Statistik 2022

7.1. Beratungen nach Alter

Alter	männlich	weiblich	Trans*	andere	Total (%)
0-15	0	1	0	0	1 (0,06)
15-20	21	29	1	0	51 (2,92)
20-30	414	375	3	2	794 (45,5)
30-40	327	225	6	0	558 (31,98)
40-50	120	72	0	0	192 (11,0)
50-60	65	31	0	0	96 (5,5)
60-70	18	4	0	0	22 (1,26)
>70	5	0	0	0	5 (0,29)
Unbekannt	18	8	0	0	26 (1,49)
Total (%)	988 (56,62)	745 (42,69)	10 (0,57)	2 (0,11)	1745 (100%)

7.2. HIV- positive Testergebnisse

	Anzahl	Geschlechterrelation	Risiko	Alter
FSG	6	6 männlich	6x MSM	2x 21-30 J. 3x 31-40 J. 1x 61-70 J.

7.3. Beratungen nach Risiken

Risiko	männlich	weiblich	Trans*	andere	Total (%)
1 - MSM	393	0	3	1	397 (22,75)
2 - Drogen	3	7	0	0	10 (0,57)
3 - Prostituierte	6	137	6	0	149 (8,54)
5 - Endemiegebiet	12	6	0	0	18 (1,03)

6 - geringes Risiko	519	590	1	1	1.111 (63,66)
7 - Partner 2, 3, 5	0	3	0	0	3 (0,17)
8 - berufliche Exposition	3	2	0	0	5 (0,29)
9 - Freier	50	0	0	0	50 (2,87)
10 - Partner 3	2	0	0	0	2 (0,11)
Total (%)	988 (56,62)	745 (42,69)	10 (0,57)	2 (0,11)	1745 (100%)